

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 39 (1913)  
**Heft:** 16

**Artikel:** Die verkannten Wagnerianer  
**Autor:** F.H.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-445456>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Bauernsprüche

Das Leben ist ein Mühlenhaus,  
Schütt Korn hinein, kommt Mehl heraus.  
Ein guter Wille tut sehr not;  
Nach den Kernen schmeckt das Brot.

### Nach den Wahlen

Worbei ist die papierne Schlacht;  
ein großes Schlachten hat's gegeben.  
Manch einer wurde tot gemacht,  
und heute ist er noch am Leben.

Ziel Tinte wurde ausgesprüht,  
und manchen Bogen tat man schwärzen.  
Doch viel hat's leider nicht genügt;  
noch mancher hat was auf dem Herzen.  
Bald dröhnt der große Stadtratsaal  
von rednerischen Kraftergüssen.  
Luch gibt es eine große Zahl  
von jenen, die nun nicht mehr müssen.

Und war, zufolge Quotient,  
auch viel von allem für die Katz;  
man zuckt die Achseln, und man nennt  
sich zugehörig zum Erfasse.

Und keinem ist was ganz mißglückt;  
im Gegenteil! 's ist alles gut so:  
Der eine ist total beglückt;  
der andere hingegen tut so.

Martin Salander

### Auf dem Chunschpapscht i d's Album

Dir cheut halt male was der welt,  
So wärdet der doch abegheit.  
Schöni Gsichter un gradi Bei  
Ist nit modern, der tufig nei!  
Un ich gar nit nach Hodler.

Die Dame mit dem Säderehuet —  
Das Bild ist schön, das Bild ist guet.  
Un doch — ei Sähtler het es dra,  
Denn weischi, mi liebe guete Maa,  
Das Bild ist halt kei Hodler!

Die Landschaft da ist grüß nit schlächt,  
D' Barb ist fräsch, un Zeichnig rächt.  
Doch we me d' Sach so rächt bidänkt:  
Der Hodler hät das anders glänkt,  
Der Hodler, ja, der Hodler!

Mal du e himmelblaue Chopf,  
E grüne Hals mit schwarzem Chropf,  
E gibeligäbe Bari derzue  
Un violett Schläärugg bis gnue,  
Das zieht scho meh uf Hodler.

De chunsch du nöcher zu der Chunschit,  
E so nes Gsah, das macht dir Gsunschit;  
Es heißt de gli im Blatt: Dä Maa  
Heig halt es großes Vorbild gha,  
Zer mali nach em Hodler.

Käuchli

### Wirtschaftliches

- So, händ Ihr jehz ebe z'Züri au die „Politisch Wirtschaft“?
- Ja die häm-mer scho mängs Jahr!
- Aber ich meine ja die säb im Corsotheater.
- Ja soo, i han gemeint die säb i dr Stadtverwaltig!

S. B.

### Die verkannten Wagnerianer

Herr Knüsli ließt seiner besseren Hälfte aus der Zeitung vor: „Die Generalprobe für Parsifal fand vor geladenem Publikum statt.“ Darauf Frau Knüsli: „Also, i chann nüd begrife, daß d'Lüt au immer so viel faufe müend!“

S. B.

Auf einem Tanzstundenball sagt ein junges Bräulein zu ihrem schrecklich schüchternen Kavaller, um ein Gespräch anzubahnen: „Schöni Toilette hät's!“ „Ja,“ sagt der galante Jüngling verlegen, „i bin no nüd dusse gli!“

Sriß Habermues

Unterm goldenen Tor  
Jungknab, sieh dich vor!  
Lippen, süß wie Trauben,  
Swei Hörnlein unter der Hauben.

### Die Wage

Königliche Landesausstellung.  
Allerhöchster Besuch des Landesvaters — bum bum dshindera.

Das königliche Nchamt hat eine alte Wage ausgestellt.

„Sagen Sie mal, Herr Direktor,“ sagt der Landesvater interessiert, „kolossal alte Wage — was?“ „Gewiß, Hoheit, aus der Zeit von Kaiser Barbarossa.“

„Aber sagen Sie mal — hä hä — die Gewichte hier im Kasten sind ja — hä hä — Kilogramm und Gramm?“

„Gewiß, Hoheit, die Wage wird noch heute benützt.“

„Aber sagen Sie mal — hä hä — Wage aus der Zeit von Barbarossa und Gewichte nach dem metrischen System — hä hä — kann da die Wage richtig zeigen, Herr Direktor?“

Sriß Müller

### Partout comme chez nous

Ein Lehrer erklärte seinen Schülern die Mondphasen. „Bei Neumond,“ sagte er zuletzt, „sehen wir den Trabanten der Erde auf etwa einen Zwanzigstel zusammenge schrumpft.“

„Ach Gott,“ platzte eines der Mädchen heraus, „da muß ja jedesmal eine furchtbare Wohnungsnot sein.“

m.

### Das Konkubinats-Gesetz

(In amerikanischer Beleuchtung)

Bob Stelling schreibt an seinen Freund Dick Laurie in New-Jersey.

Well then, old boy, how things are going on? Ihr steht wohl jetzt mit der Tarif-Reform auf und geht mit der Tarif-Reform zu Bett. Mein Governor schimpft wütend über die neuen Sollvorschlüsse; er entrüstet sich. Why not? Jeder Mensch muß sich hin und wieder entrüsten, das ist er seiner Gesundheit schuldig. Die Zürcher haben sich auch wieder einmal entrüftet und zwar über die freie Liebe der Ausländer.

Sieh, mein lieber Dick! Ich bin gewohnt, mich stets den Sitten des Landes anzubequemen, in dem ich lebe. So habe ich mir, weil die anderen jungen Ausländer es auch tun, ein „Verhältnis“ zugelegt. Sie sagt, sie sei Kuffin; außer Vorliebe für russischen Kaviar habe ich nichts Kuffisches an ihr bemerkt. Meine Wirtin, die aus Prinzip und Gewohnheit beide Augen zudrückt, sagt, „sie“ sei aus Berlin, Ulkerstraße. It does not matter! Sie ist ein liebes Mädchen und führt auch Haushalt, was man so nennt; denn wir speisen stets im Restaurant. Alles war bisher very well! Nun haben die entrüsteten Zürcher vorigen Sonntag ein Gesetz angenommen, welches die freie Liebe auch unter Ausländern verbietet.

Ist es nicht brutal von diesen Leuten, sich in ausländische Familien-Angelegenheiten zu mischen?

Wir wollten schon auf dem Zürichberg alle Schlaggen auf Halbmaß hissen und ein großes Trauer- und Abschieds-Supper veranstalten. Da gab ein Kuffe — jucken muß man sich, wenn man den Kerl nur ansieht — die Parole aus: „Sägleten! Betrücken!“

You dont understand? Kann ich mir denken. Also: man hat doch als anständiger Haushalt zwei Zimmer, well, nun setzt man aus einem Zimmer das eine Bett in anderes Zimmer und macht auf jede Tür eine Visitenkarte.

Alles in Ordnung! Nun soll police man Konkubinats nachheissen!

Sür Idee bekam der Kuffe Ehrensold, womit er die rückständige Miete für 1912 bezahlte.

Nächstens mehr über unterdrückte freie Liebe und anderes.

Yours truly Bob Stelling

P. S. Münchener Bier wird teuer, shocking!

Inspektor

Brucht, Heu und Holz  
Machen den Bauern stolz;  
Bös Weib, Nagel und Schulden,  
Da lernt er sich gedulden.

Alfred Huggenberger

### Böggstimmungsbild

Ein futuristisches Schnee-Quadrat

Weiß liegt die Welt. Die Straßen sind sehr dreckig. Der Frühling kam und man trägt Pelzgewänder. Zum Böggverbrennen in die Tasche steck' ich 'ne Wärmflasch'. Frühling ist's — nach dem Kalender!

Manch' einer, der den Mantel schon verfehlet, Muß frieren jetzt in seinem dünnen Köckchen. Ein Spaß hockt da, und seinen Schnabel wehzt Er traurig: Schnee fällt noch in kleinen Blöckchen!

Der Frühling kam und ging. Es ist verdrießlich. Mit blaugefrorenen Nasen stehen die Leute Und schau'n den Bögg an, bis ein Bäubi schließlich Laut ruft: „Der Bögg ist doch ein rechter Schneemann heute!“

Sriß Habermues

### Zürich's zeh'n Gebote

Sindigkeit 'ne schöne Doss  
Seigt der Zürcher, weil er heut'  
— Zwar nicht zeh'n Gebote Mossis —  
Doch dafür uns — fünfzig beut!

Zeh'n Gebote trifft es allen  
Süß Parteien an der Zahl,  
Drob der Kampf muß wiederhallen  
Jetzt bei unsrer Stadtratswahl!

Einer hat sie klug eronnen:  
„Zeh'n Gebote der Partei“.  
Andre unter tausend Wonne  
Machten's nach mit viel Geschrei.

Was sind zeh'n Gebote Gottes  
Wo sich's handelt um Partei'n?  
Nur zum Gegenstand des Spottes  
Können sie in Zukunft sein!

Doch das Resultat muß zeigen  
In der Urne klipp und klar,  
Ob's Gebot im Preis moch' steigen,  
Oder ob's ein falsches war!

Sag

### Nicht sehr deutlich ausgedrückt

Der Pfarrer kommt kurz vor der Hinrichtung zu einem Delinquenten und sagt ihm im Verlauf seiner Rede: „Es wird Ihnen hier wie oben nichts abgeschlagen, wenn Ihre Keue tief und ernst ist. . . . Oben kommt ein neuer Abschnitt für Sie und Sie werden ewig leben. . . . Vergessen Sie Ihre guten Vorsätze nicht und Sie werden in der letzten Stunde nicht den Kopf verlieren!“

Darauf unterbricht ihn der Delinquent und sagt: „Werde ich denn nu geköpft oder nicht?“

Sriß Habermues



### Flottendemonstration

Der unverwundliche Mikita: Mich chönds ja groß nüd meine!